

Zur aktuellen Situation des Steinkrebsses (*Austropotamobius torrentium*) in Rheinland-Pfalz

Sascha Schleich

Im Themenheft „Steinkrebs“ der Vereinszeitschrift des Forum Flusskrebse (FORUM FLUSSKREBSE 2015) wird mehrfach – aus unterschiedlichen Regionen in Deutschland und den angrenzenden Ländern – über den Rückgang der Steinkrebsbestände berichtet. Vergleichbar dazu ist derzeit auch in Rheinland-Pfalz ein Rückgang der Bestände des Steinkrebsses (Abb.1) zu verzeichnen. Aktuelle Erfassungen fanden im Jahr 2014 im Pfälzerwald statt, wo in erster Linie Altmeldungen überprüft, aber auch potenziell geeignete Fließgewässer auf die Präsenz von Steinkrebsen untersucht wurden (IDELBERGER & SCHLEICH 2014, unveröffentlicht).

Im Rahmen dieser Untersuchung (Natura 2000-Fachdaten zum Natura 2000-Gebiet Pfälzerwald) konnten fünf Altnachweise des Steinkrebsses nicht mehr bestätigt werden. Kontrolliert wurden die ehemals bekannten Vorkommen im Ober-



Abb.1: Steinkrebs (Foto: SASCHA SCHLEICH).

lauf und im Quellsystem der Wieslauter, des Kaltenbachs und des Wartenbachs. Vom Oberlauf der Wieslauter waren bis vor einigen Jahren Vorkommen von Steinkrebs und Edelkrebs (*Astacus astacus*) bekannt. Steinkrebse konnten im Rahmen der Untersuchung nicht mehr nachgewiesen werden. Edelkrebse wurden nur noch in einem isolierten Nebengewässer gefunden. Da der Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) bereits weite Teile der Wieslauter besiedelt und nur noch wenige hundert Meter von den ursprünglichen Fundpunkten entfernt ist, liegt die Vermutung nahe, dass ein Ausbruch der Krebspest zu dem Rückgang geführt haben könnte. Untersuchungen zeigten jedoch, dass die Signalkrebspopulation erregerefrei ist (SCHRIMPF 2013, PANTELEIT 2014). Im Kaltenbach liegt ein ähnliches Bild vor; auch hier ist der Signalkrebs auf dem Vormarsch und nur noch wenige hundert Meter von den alten Fundpunkten des Steinkrebsses entfernt. Hier zeigte die Untersuchung der Signalkrebse allerdings eine hohe Infektionsrate mit dem Krebspesterreger (*Aphanomyces astaci*) (SCHRIMPF 2013), sodass eine Infektionswelle der Krebspest ein Grund für den Rückgang der Steinkrebse darstellen könnte.

Ein weiteres Beispiel stellt das Vorkommen in Landau-Godramstein in der Pfalz dar. In kleinen Quellgräben, die durch eine Schrebergartenanlage fließen, konnten bis zum Jahr 2011 sicher Steinkrebse nachgewiesen werden. Im Frühjahr 2011 wurden aus unterschiedlichen Gründen verschiedene Schutzmaßnahmen für den Steinkrebsbestand durchgeführt. Unter anderem wurden zwölf speziell angefertigte Krebskästen zum Schutz und als Versteckmöglichkeit in das Grabensystem eingebracht. Die Quellgräben mündeten nach dem Zusammenfluss in die Queich, wo mit dem Krebspesterreger infizierte Signalkrebse vorkommen. Der Unterlauf der Quellgräben ist aufgrund diverser Verbauungen, Abstürze und Verrohrungen recht gut isoliert von den oberen Grabenbereichen, sodass bislang keine Einwanderung von Signalkrebsen oder Fischen beobachtet werden konnte. Eine aktuelle Untersuchung im November 2014 erbrachte keinen Nachweis des Steinkrebsses mehr (SCHLEICH 2014). Ob ein Ausbruch der Krebspest oder ein anderer Grund zum Rückgang in diesem Gebiet geführt hat, ist bislang nicht bekannt. In 2015 wurde eine intensive Nachsuche in diesem Gebiet durchgeführt, welche auch keine Nachweise der Art mehr erbringen konnte, dass Vorkommen gilt somit aktuell als erloschen.

Es ist festzuhalten, dass alle im Jahr 2014/15 überprüften Steinkrebsvorkommen in der Pfalz nicht mehr bestätigt werden konnten. Aufgrund der hohen Verantwortung für diese Art sind nun dringend weitere Untersuchungen notwendig, um alle anderen Altmeldungen aktuell und landesweit zu überprüfen sowie weitere potenziell geeignete Gewässer zu untersuchen, aus denen bislang keine Vorkommen bekannt waren. Dies gilt nicht nur für die Pfalz, sondern auch für die anderen Vorkommensgebiete der Art in Rheinland-Pfalz (Hunsrück, Eifel,

Westerwald und nördliche Rheinebene). Auch in diesen Bereichen ist mit einem Rückgang zu rechnen. Aktuell bekannte Bestände der Art existieren noch in Zuflüssen des Rhein, Zuflüssen der Mosel und kleineren Fließgewässern im Westerwald, im Hunsrück und der Eifel. Hier müssen unbedingt aktuelle Populationsüberwachungen durchgeführt werden, um auf mögliche negative Einflüsse reagieren zu können und somit die Populationen zu erhalten. Aus diesem Grund befindet sich derzeit eine Initiative in der Gründungsphase, welche sich der aktuellen Situation und dem Schutz des Steinkrebse annehmen wird.

Weiterhin gilt zu diskutieren, ob bei einer Neuauflage der Roten Liste in Rheinland-Pfalz die derzeitige Kategorie des Steinkrebse mit „3 – gefährdet“ überhaupt noch beibehalten werden kann oder ob ein Heraufsetzen in die Kategorie „1 – vom Aussterben bedroht“ aktuell am sinnvollsten erscheint und die tatsächliche Situation besser widerspiegelt. In Kategorie 1 wurde bereits der Edelkrebs (*Astacus astacus*) eingestuft (SIMON et al. 1993).

Literatur und Quellenangaben

- FORUM FLUSSKREBSE (Hrsg.) (2015): Themenheft Steinkrebs. Heft 22/2015. Klagenfurt
- IDELBERGER, S. & S. SCHLEICH (2014): Steinkrebsuntersuchungen im Rahmen von Natura 2000 – Fachdaten zum Natura 2000-Gebiet Pfälzerwald, (unveröffentlicht).
- PANTELEIT, J., SCHULZ, R. & A. SCHRIMPF (2014): Environmental DNA – Etablierung einer Methode zum Krebspestnachweis aus Wasserproben, Teilprojekt Krebsanalysen und Gewässer in Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht an die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Institut für Umweltwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland.
- SCHLEICH, S. (2014): Ergebnisbericht „Pflfegemaßnahmen Sülzloch - unter besonderer Berücksichtigung des Steinkrebse (*Austropotamobius torrentium*)“. Abschlussbericht an das Umweltamt der Stadt Landau, (unveröffentlicht).
- SCHRIMPF, A. & R. SCHULZ (2013). Environmental DNA – Etablierung einer Methode zum Krebspestnachweis aus Wasserproben, Teilprojekt Krebsanalysen und Gewässer in Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht an die Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Institut für Umweltwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland.
- SIMON, L. et al. (1993): Rote Liste der bestandsgefährdeten Blattfußkrebse (Branchiopoda; ausgewählte Gruppen) und Zehnfüßigen Krebse (Decapoda) in Rheinland-Pfalz (Stand: April 1990)]. – In: MINISTERIUM FÜR UMWELT (Hrsg., 1993): Rote Liste Blattfußkrebse und Zehnfüßige Krebse. 2. Auflage. Weil, Mainz.

Verfasser

Sascha Schleich, Rottmannstr. 1, 55606 Oberhausen bei Kirn, E-Mail: webmaster@flusskrebse-rlp.de
www.flusskrebse-rlp.de